

NACHRICHTEN

The Tequila Sharks Duo



VADUZ: Sie spielen viel Amerikanisches und auch Mexikanisches. Auf jeden Fall ist es wahn-sinnig unterhaltsam und so abwechslungsreich: langsam, gefühlvoll, dann wieder schnell, rasant, dann wieder moderato, laut und leise. Man kann tanzen, oder nur zuhören, lustig oder traurig sein, auf jeden Fall ist man lustig.

Obwohl sie wie eine ganze Kapelle klingen, sind sie nur zu zweit. Weil es ja ein Duo ist. Und alles ist echt. Also ohne Keyboard und so...

Zu hören ist das Duo am Donnerstag, den 25. Mai im L92 ab 21 Uhr.

Italienische Filme der Extraklasse im TaKino

SCHAAN: Wenn ein politisch denkender Filmemacher wie Gianni Amelio («Ladro di bambini») heute eine Migrationsgeschichte aus den späten 50er-Jahren erzählt, wenn er dies darüber hinaus nach einem so bewegenden Film wie «Lamerica» tut, in dem er den Drang zur Flucht aus Albanien eindringlich beschrieben hat, so wird er mit seinem neuen Film wohl etwas über das Heute sagen wollen. Amelio zeigt uns die inneritalienische Migration der späten 50er-Jahre anhand der Geschichte von zwei Brüdern, und er führt uns vor Augen, wie viele Hoffnungen in einer «Auswanderung» stecken, auch wenn sie wie hier im eigenen Land geschieht.

«Cosi ridevano» ist in sechs Kapitel gegliedert, in denen jeweils ein Tag für das ganze Jahr steht. Er beschreibt die Schwierigkeiten des Daseins in einer Stadt, die, wie Frisch es für die Schweiz einmal schrieb, Arbeitskräfte rief und Menschen aufnehmen musste. «Meridionali no!» lesen sie in den Wohnungsannoncen, keine aus dem Süden. Und das kommt einem irgendwie wieder beängstigend vertraut vor. Amelio erzählt mit den beiden Brüdern auch, wie eine Familie zerrissen wird unter schwierigen Bedingungen. Er erzählt, wie sich einer in der Fremde in ein Bild von dem, was hätte sein sollen, was er hätte erwarten wollen, hineinsteigern kann, bis das, was er geliebt, das, wofür er gelebt hat, zerstört ist. «Ich werde mich um meinen Bruder kümmern», sagt Giovanni am Anfang, und am Ende gibt es nichts mehr, was er für seinen Bruder tun könnte. Überfordert waren sie beide von der Situation, in die sie hineingerieten. Wie bringt man vier Elefanten in einen Seicento? Die Witz-Frage wird am Anfang von Pietro gestellt, am Ende vom Betreuer des vermeintlich zum Mörder gewordenen Jungen im Zug. Und die Antwort? Sie bleibt offen.

«Cosi ridevano» ist am Donnerstag um 20 Uhr im TaKino zu sehen.

La Strada – Fellinis Meisterwerk!

«La Strada», Fellinis berühmtestes Meisterwerk, wurde zu einem Welterfolg und zu einem Klassiker der Filmkunst. Die Beziehung zwischen der naiven Gelsomina und dem kraftprotzenden Schausteller Zampano reduziert Fellini auf zwei Kernpunkte: die Ausbeutung der Frau durch den Mann, seine patriarchalische Verständnislosigkeit – ein nüchtern sozialkritischer Aspekt; und außerdem die Überzeugung, daß auch das unscheinbarste Leben einen Sinn hat, daß die Liebe etwas bewirken kann, einen Menschen ändern kann – dies ist die christliche Botschaft.

In zwei Vorstellungen, am Freitag um 20.00 Uhr und am Sonntag um 18.00 Uhr, ist «La Strada» im TaKino zu sehen. Auf keinen Fall verpassen!

REKLAME

folienschnitte
autobeschriftungen
firmen tafeln
messestände
transparente

wachterschriften.schaan
fon 232 02 86. fax 232 02 87

Ein reiner Zufall?

Lyrik an den 5. Liechtensteiner Literaturtagen 2000 in der Stein-Egerta

Zum fünften Mal finden in der Stein-Egerta die Liechtensteiner Literaturtage statt. Für die diesjährige Veranstaltung konnten namhafte LyrikerInnen aus dem In- und Ausland für Lesungen gewonnen werden. Als einer der Höhepunkte darf das Kommen der grossen alten Dame der deutschen Lyrik, Hilde Domin (geb. 1912), gewertet werden.

Gerolf Hauser

Vor neun Jahren, als sich das erste Mal in- und ausländische Literaten hier trafen, hiess das von Roman Banzer geleitete Unternehmen noch «Bücherfrühling». Nach einer Pause von drei Jahren übernahm 1996 Matthias Ospelt die Koordination des «Bücherfrühlings». 1998 wurde der Name der Veranstaltung in «Liechtensteiner Literaturtage» umgewandelt.

Vermittlungsarbeit

In diesem Jahr steht das Literaturwochenende (veranstaltet im Auftrag der Erwachsenenbildung und in Zusammenarbeit mit dem Kulturbeirat, Koordinatoren sind Matthias Ospelt und Hansjörg Quaderer) unter dem Thema Lyrik, auch um Vermittlungsarbeit für eine um ihr Überleben kämpfende literarische Gattung zu leisten. Am Samstag, 27. Mai, lesen ab 13 Uhr die 1980 geborene Vorarlbergerin Johanna Teresa Hartmann, Iren Nigg (FL), Karl Lubomirski (A/I), Armin Senger (CH) und Peter-Huchel-Preisträgerin Brigitte Oleschinski (D). Abends spielt



Der Schweizer Lyriker Werner Lutz liest an den 5. Liechtensteiner Literaturtagen in der Stein-Egerta.

der Jazz-Akkordeonist Hans Hassler (CH). Am Sonntag, 28. Mai, findet um 11 Uhr ein Podiumsdiskussion unter der Leitung des Literaturwissenschaftlers Peter Gilgen zum Thema «Poetologie» statt. Ab 14 Uhr lesen Hilde Domin (D), Werner Lutz (CH) und der Clemens-Brentano-Lyrikpreisträger Oswald Egger (A). Neben ihrer Lesung wird Johanna Teresa Hartmann im Kabinett der Stein-Egerta in einer Ausstellung eine Auswahl ihrer konkreten Poesie zeigen. Dort befindet sich auch der Büchertisch, an dem ca. 120 Titel (vorwiegend deutschsprachige Lyrik) aufliegen werden sowie Lyrikzeitschriften, Liechtensteinensia und literarische Postkarten.

FL-Literatur – ein Zufall?

An den Literaturtagen wird auch die Diplomarbeit des Engländers



Neben ihrer Lesung zeigt Johanna Teresa Hartmann eine Auswahl ihrer konkreten Poesie.

Michael Harris mit dem Thema: «Am Rande, am Rhii – a national literature for Liechtenstein?» vorgestellt. Harris, der vor einigen Jahren in Liechtenstein weilte und seither den Kontakt zum Land nicht mehr abbrechen liess, geht der Frage nach einer Liechtensteiner Nationalliteratur nach und untersucht anhand von Prosatexten, weshalb es erst in den letzten Jahren eine neue liechtensteinische Literaturströmung gibt. Er stellt die Frage, ob die sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen in Liechtenstein seit dem Zweiten Weltkrieg Auswirkungen hatten auf die heutige Situation in der Literatur und wie die Schriftsteller ihr Land, ihre Beziehung zu ihm, zu seinen Traditionen, der Religion, der Monarchie und der Gesellschaft verarbeiten und ob die jetzige literarische Betriebsamkeit

im Land die Geburt einer eigentlichen «Liechtensteinischen Nationalliteratur» bedeute oder es «nicht mehr als ein Zufall» sei. Heute sei das Schreiben in Hochdeutsch in Liechtenstein charakterisiert durch eine Positionierung ausserhalb der geschlossenen Gemeinschaft des Lebens im Fürstentum, durch ein Gefühl der Unzufriedenheit mit dem Land, einem am Rande Stehen. Zusammenfassend schreibt Michael Harris am Ende seiner Arbeit: «Es ist vielleicht kein Zufall, dass es gerade diese Generation gewesen ist, die für die erste literarische Aktivität von Bedeutung im Land gesorgt hat.

Aber es wäre nicht die ganze Wahrheit, würde man behaupten, diese Aktivität sei aus dem Nichts entstanden. Das zeitgenössische literarische Schaffen in Liechtenstein kann als Versuch der heutigen Generation Liechtensteins angesehen werden, mit ihrem Land klar zu kommen.

So wie dies die Mundartdichter früherer Jahre taten... Viel eher als eine Nationalliteratur für ein Land zu schaffen, in deren Gesellschaft sie sich am Rande fühlen, sind diese Schriftsteller lediglich bemüht, mit einem Land zurecht zu kommen, dessen Identität seine Wurzeln in den Anekdoten der älteren Verwandten zu haben scheint und in den Dialektgeschichten der Kindheit.»

Literaturtage 27. und 28. Mai. Eintritt: Pässepartout 40 CHF; Tageskarte 25 CHF. Sämtliche Lesungen finden im Haus und, falls es das Wetter zulässt, auch im Park der Stein-Egerta statt.

Liechtenstein und der Komponist Nino Rota

Oratorium «Die Jugend Johannes des Täufers» in der Kathedrale St. Florin in Vaduz

Lotte Schwarz und Graziano Mandozzi, die Veranstalter der seit dem 5. Mai und bis zum 28. Mai laufenden Hommage an den Komponisten Nino Rota, gaben mit verschiedenen Ausstellungen, Filmen und musikalischen Darbietungen einen umfassenden Einblick in das Leben und die Arbeit des Künstlers Nino Rota.

Gerolf Hauser

Nino Rota (1911–1979) ist vor allem bekannt geworden durch seine Zusammenarbeit mit dem Filmregisseur Federico Fellini, durch die Musik zu Filmen wie z.B. «La Strada», «La Dolce Vita», «Rocco und seine Brüder», «Der Leopard», «Romeo und Julia» oder «Der Pate». Aber über Nino Rota gibt es noch viel mehr zu erzählen.

Um das zu ermöglichen, beschäftigt sich Graziano Mandozzi seit Jahrzehnten mit dem Komponisten Nino Rota. Das von ihm zusammengestellte Programm wird in Mailand, Rom, Locarno, Wien, Berlin, Tel-Aviv und Los Angeles gezeigt. Rota schrieb für 16 Fellini-Filme die Musik, aber auch Sonaten, Klavierstücke, Kammermusik, Oratorien,

Opern, Melodramen und Ballettmusik. Bereits im Alter von 11 Jahren komponierte er das in der Kirche in Vaduz aufgeführte Oratorium «L'infanzia di S. Giovanni Battista». Unter der musikalischen Leitung von Graziano Mandozzi sangen und spielten das Orchester, der Kammer- und Kinderchor der Liechtensteinischen Musikschule, Majiej Zborowski (Orgel) und die GesangssolistInnen Christoph Gabathuler (Knabensopran), Andrea Borer, Ursula Schädler und Sabine Mayer (Sopran), Erika Kind (Mezzosopran), Karl Schädler (Bass), Willi Frommelt und Werner Marxer (Tenor).

Grosse Anerkennung

Das Konzert begann mit der Sonate für Orgel in C-Dur, von Nino Rota 1965 komponiert und von Majiej Zborowski ausgezeichnet gespielt. Die Sonate beginnt mit einer kurzen aber gewaltigen Einleitung, mit massiv sich aneinander reibenden vielstimmigen Klängen, gefolgt von ruhigen, einstimmigen Melodien über sanft wellender Begleitung und fast undefinierbar tiefen Tönen. In diese Oasen der Ruhe und Besinnlichkeit brechen immer wieder

clusterartige Akkorde hinein. Das Werk besticht durch meditative Passagen, die Folge kleiner Tonschritte und reiche Farbigkeit, die durch intensiven Einsatz der verschiedenen Register der Orgel unterstrichen wird. «Wie Sie gehört haben», sagte Graziano Mandozzi, «konnte Nino Rota auch so imposante Werke wie diese Orgelsonate. Mehr als 40 Jahre früher, schrieb er im Alter von 11 Jahren das nun folgende Oratorium.» Da, wie Graziano Mandozzi betonte, man Rotas Werke nicht einfach als CD kaufen und hören könne, würden die MusikerInnen einige der wichtigsten und schönsten Stellen des Oratoriums isoliert vortragen, um sie dann bei eigentlichen Aufführung wieder zu erkennen. Bei der Aufführung überzeugte vor allem der junge Christoph Gabathuler, der mit einem herrlichen und sicheren Knabensopran die Partie des Johannes sang. Aber Anerkennung gilt allen Beteiligten, die dieses «Johannes-Werk» des Komponisten Giovanni (der kleine Johannes) Rota meisterten, ein Werk, das zwar überwiegend in konventionellem Stil und sehr harmonisch klingt, das aber doch bereits Anfänge der eigenen Tonspra-

REKLAME

Mai / Juni 2000

Sonntag, 28. Mai, 10.30 Uhr, TaK
La lezione di guida
Ein hebräisches Singespiel von Nino Rota
Regie: Graziano Mandozzi

Sonntag, 28. Mai, 18.00 Uhr, TaK
Tagespartout
Spielplan: www.liechtenstein.ch

Die drei alten Schachmännchen
Schachmännchen und
Wittwee
Regie: Graziano Mandozzi

Marie Britton
Gedichte
Regie: Graziano Mandozzi

Donnerstag, 18. Juni, 20.00 Uhr, TaK
Galsan Tschinag
Regie: Graziano Mandozzi

Sonntag, 18. Juni, 18.00 Uhr, TaK
Branscombe Richmond
Regie: Graziano Mandozzi

Die drei alten Schachmännchen
Schachmännchen und
Wittwee
Regie: Graziano Mandozzi

theater am hauptplatz



Dirigent Graziano Mandozzi beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit den Kompositionen von Nino Rota.